

Aus unseren Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik gegen die Angst im Flugzeug, beim Zahnarzt, in Fabriken (Mehrleistungen bis zu 18%). *Arbeitslieder* (Spinnstuben in Böhmen, Plantagen).

Musikerziehung durch Gesang (Kodaly). Gegensatz: Orff mit Verwendung von Schlagzeugen. Die Massenmedien haben heute den grösseren Einfluss als die Pädagogen.

Weitere Stichworte wurden besprochen wie: «Gibt es überhaupt Grenzen?», Subventionen durch Behörden, das unbefriedigende Problem der Zusammenarbeit von Streichern und Bläsern, die schichtenübergreifende Wirkung (Doktoren- und Arbeitersohn im selben Ensemble), Behindertenpädagogik, Kompositionsaufträge, Verleger, Manuskriptbibliothek (Leihmaterial), jede Sparte hat ihr Publikum, Heraldik der Gesellschaft (H. J. Moser), Mozarts Divertimento in B-dur = Unterhaltung, ebenso waren es die Tafelmusiken, die Brandenburgerischen Konzerte, die Feuerwerks- und Wassermusik, die man heute, verkrampft im Konzertsaal eingezwängt, zu hören genötigt ist. Die Tagung bestätigte, was wir alle erfahren, erhellte jedoch vieles aus anderer Sicht.

Peter Escher

Richard Flury (1896-1967) Ehreveteran des EOV

Das Orchester des Kaufmännischen Vereins Zürich führte am 28. November 1965 im Konservatorium daselbst die Wald-Sinfonie in A-Dur von Richard Flury auf. Der Komponist folgte an der Hauptprobe wie am Konzert mit grossem Interesse der Arbeit des Orchesters und kargte an der Nachfeier nicht mit anerkennenden Worten für dessen Leistung. Der Orchesterpräsident antwortete, es sei vor allem der Geduld und Ausdauer des Dirigenten, Erich Vollenwyder, zu verdanken gewesen, dass sich das Ensemble an die für Liebhabermusiker nicht leichte Aufgabe herangewagt und sie so gut bewältigt habe. Damit ging auch ein von vielen andern Liebhaberorchestern gehegter Wunsch in Erfüllung, nämlich das Werk eines zeitgenössischen Schweizer Komponisten zum Klingen zu bringen.

Richard Flurys Wald-Sinfonie stellt hohe Anforderungen an ein Liebhaberorchester, ist jedoch ein dankbares Werk. Die Bläserbesetzung dürfte einige Bedenken wecken, umfasst sie doch ein Piccolo, je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten, drei Posaunen, eine Tuba, Pauken und Batterie, was alles die üblichen Möglichkeiten eines Liebhaberorchesters übersteigt.

Unser Komponist war Musikprofessor an der Kantonschule Solothurn und Dirigent des Stadtorchesters Solothurn, weshalb er mit der Arbeit eines Liebhaberorchesters bestens vertraut war. Nach dem erwähnten Konzert in Zürich bat daher der Zentralpräsident des EOV mit Schreiben vom 7. Dezember 1965 Richard Flury, er möchte doch zuhanden der rund 3000 Mitglieder des EOV im Verbandsorgan, der «Sinfonia», einige Gedanken über das Liebhabermusizieren und die Möglichkeiten der Interpretation neuerer und insbesondere schweizerischer Werke äussern. «Diesbezügliche Gedanken und Erfahrungen eines Musikschaffenden und sicherlich eines Befürworters des guten, seriösen Liebhabermusizierens wären uns besonders wertvoll», schrieb Walter Aus der Au und dankte im voraus für das Verständnis für sein Anliegen und die Bereitwilligkeit des Angesprochenen.

Richard Flury antwortete unterm 22. Dezember 1965 folgendes:

«Lieber Herr Praes! Da ich gegenwärtig sehr mit neuen Aufgaben beschäftigt bin, muss ich leider die Erfüllung Ihres Wunsches noch hinausschieben. Gerne werde ich aber über den von Ihnen erwähnten Gegenstand schreiben, habe ich doch das Stadtorchester in Solothurn

während 30 Jahren geleitet. Freilich haben wir das, was Sie im Orchester des Kaufmännischen Vereins leisten, nicht zustandegebracht. Es fehlten uns die nötigen Bläser, besonders qualitativ! – Herr Vollenwyder ist ein ausgezeichnete, hochmusikalischer Dirigent und ich wünschte ihm, daneben auch ein Berufsorchester zu leiten, wo er sich noch mehr entfalten könnte. Aber seine jetzige Aufgabe ist nicht minder wertvoll, nötig und erzieherisch wirkend sowie sicher auch dankbar. Die Begeisterung ist bei Liebhabern viel grösser als bei Berufsorchestern, die nur spielen, wofür sie bezahlt sind! – Mit herzlichen Grüssen. Ihr Richard Flury.»

Der Komponist beging am 26. März 1966 seinen siebzigsten Geburtstag. Im vollbesetzten Stadtheater Solothurn fand zu seinen Ehren eine Matinee statt. Theaterdirektor Markus Breitner entbot dem Jubilar herzliche Gratulation. Die Mitglieder des Musikpädagogischen Verbandes ehrten ihn mit Darbietungen aus seinen Werken. Die Zentralbibliothek Solothurn eröffnete im Herbst in den Räumen des Zetter-Palais sozusagen post festum eine Ausstellung, die neben der anschaulichen Schilderung von Richard Flurys Werdegang auch erstmals Einblick gab in die hochinteressante private Autographensammlung des Künstlers.

An unserer 46. Delegiertenversammlung vom 1. Mai 1966 in Bulle wurde Richard Flury zum Ehreveteranen des EOV ernannt.

Der für die «Sinfonia» versprochene Aufsatz über das Liebhabermusizieren kam leider nicht mehr zustande: Richard Flury starb am 24. Dezember 1967 in Biberist nach kurzer, schwerer Krankheit im 72. Lebensjahr. Die Trauerbotschaft hinterliess seinerzeit auch in den Kreisen des EOV, wo der Verstorbene als Komponist, Dirigent, Violinist und Musiklehrer hohes Ansehen genoss, tiefen Schmerz. Richard Flury dirigierte von 1919 bis 1949 das 1917 gegründete Orchester (heute Stadtorchester) Solothurn und war bis zu seinem Tode Dirigent des Orchestervereins Gerlafingen, mit dem er noch am 29. Oktober 1967 im Werkhotel zu Gerlafingen ein gediegenes Sinfoniekonzert durchgeführt hatte. In fünf Opern, fünf Sinfonien, in Kammer- und Klaviermusik, in vaterländischen Festspielen, Chören und in 170 Liedern mit Klavierbegleitung hinterliess der Solothurner Meister ein Achtung gebietendes Lebenswerk. Das markante Gesicht des Musikers Richard Flury wird man nicht so leicht vergessen können. Mit besonderer Freude wird man in seinen «Lebenserinnerungen» (Habegger, Derendingen, 1950) immer wieder die den Liebhaberorchestern von Solothurn, Biberist und Gerlafingen gewidmeten Kapitel lesen, wo soviel Schönes, Gutes und Beherzigenswertes über das Liebhabermusizieren ausgesagt wird.

Eduard M. Fallet

Aus unseren Sektionen

Erste Kontaktaufnahme unter Vertretern von Berner Liebhaberorchestern

Unterm 6.10.1982 lud das PTT-Orchester Bern siebzehn Liebhaberorchester von Bern und Umgebung zu einer ersten Kontaktnahme im Gebäude der Generaldirektion PTT ein. Die Präsidentin des einladenden Orchesters, Frau Adelheid Hubacher, konnte am 2.11.1982 die Vertreter von zehn Orchestern begrüßen, wovon zwei dem EOV nicht (noch nicht) angehören.

Als Themen der Aussprache waren vorgesehen:

1. Orchesterbibliothek
2. Tarife für Zuzüger
3. Koordination von Konzertdaten und Konzertprogrammen
4. «SOS-Dienst» bei Ausfall von Musikern
5. Gemeinsames Auftreten
6. Verschiedenes

Bei Redaktionsschluss (20.11.1982) lag das Protokoll der ersten Kontaktnahme leider noch nicht vor, so dass ich nur stichwortartig melden kann, was unter den sechs Traktanden behandelt wurde und wo der Schuh drückt. Das PTT-Orchester Bern glaubt, man sollte den Zugang zu den Bibliotheken der einzelnen Orchester erleichtern. Die Frage der Tarife für Zuzüger wurde auf seine Anregung bereits vom EOV behandelt, der zu einem negativen Ergebnis kam. Eine Arbeitsgruppe der Berner Sektionen soll das Problem nochmals prüfen. Für die Koordination der Konzertdaten und -programme einigte man sich auf eine jeweils am Jahresanfang abzuhaltende Sitzung. Für den «SOS-Dienst» bei Ausfall von Musikern soll eine Kontaktperson bestellt werden, die mit der Fäden zusammenlaufen und die mit Adressen dienen kann. Das gemeinsame Auftreten wurde grundsätzlich begrüsst. Als Manifestation gegen die alles überwuchernde «Volksmusik» könnte es sich sogar als notwendig erweisen. Unter dem Traktandum «Verschiedenes» wurde beschlossen, die Konsultationen regelmässig durchzuführen, wobei der Vorsitz jedesmal vom Vertreter eines andern Orchesters geführt wird. Zur nächsten Kontaktnahme, die am 20.4.1983 stattfinden soll, wird das Berner Musikkollegium einladen.

Über Beschlüsse, die von allgemeinem Interesse für die Orchester des EOV sind, werden wir in der «Sinfonia» orientieren. ED.M.F.

Orchestre de chambre de Saint-Paul, Lausanne.

Aus Anlass seines 20jährigen Bestehens gab das Orchester am 19.11.1982 im Casino Montbenon (Salle Paderewski) in Lausanne unter der Leitung von Daniel Baatard und unter Mitwirkung des Violinisten Kemal Afshin ein festliches Konzert mit folgendem Programm: 1. Johann Friedrich Fasch, Ouvertüre in G. 2. Antonio Vivaldi, Concerto in a für zwei Violinen, op. 3 Nr. 8. 3. Felix Mendelssohn Bartholdy, Ouvertüre zu «Athalia», op. 74. 4. Siegfried Ochs, «S» kommt ein Vogel geflogen» (Variationen im Stile grosser Meister). 5. Johannes Brahms, Ungarische Tänze Nr. 5 und 6.

Stadtorchester Solothurn und Solothurner Kammerorchester

Nach zehnjähriger Tradition der Herausgabe eines gemeinsamen Generalprogrammes soll das Stadtorchester Solothurn den Wunsch geäussert haben, ein eigenes Generalprogramm herauszubringen, so dass das Solothurner Kammerorchester wiederum eine separate Ausgabe auflegen musste, die der Redaktion zugestellt wurde. Vermisst wird das Generalprogramm des Stadtorchesters Solothurn; vielleicht entschliesst sich dessen Präsident dazu, es mir zuzustellen. Besten Dank im voraus. Dem Generalprogramm des SKS entnehmen wir, dass das Orchester, einem vielseitigen Wunsch folgend, das Konzertabonnement zu Geschenkzwecken auf Weihnachten herauszubringen, sich entschlossen hat, die Konzertsaison künftig mit dem Kalenderjahr identisch zu erklären. ED.M.F.

30 Jahre Kirchengemeindeorchester Zürich-Schwamendingen

Gründungsjahr: 1952

Jahr des Eintritts in den EOV: 1955

Name des Dirigenten: Franz Enderle

Name des Präsidenten: Max Graf

So lauten die Angaben in unseren Berichten an den EOV, und zwar seit 25 Jahren gleich. Das illustriert die Konstanz in unserer 30jährigen Vereinsgeschichte, was die administrative und musikalische Leitung anbetrifft. Ein Glücksfall oder nur ein Zufall? Jedenfalls werden sich manche Schwesterorchestervereine mit häufigerem Dirigenten- oder Präsidentenwechsel kaum einer besseren Förderung des Liebhabermusizierens rühmen können als wir.

Aus Anlass des 20jährigen Bestehens erschien in der «Sinfonia» Nr. 5/6 1972 ein kurzer Bericht. Seither haben die «Umwelteinflüsse» wenig geändert. Störfaktoren gibt es immer noch, denen wir am Rande einer kulturell blühenden «Grossstadt» ausgesetzt sind: Häufige Mutationen bei den Aktivspielern, sowie das grosse Angebot an Konzertveranstaltungen in und um Zürich. In den letzten Jahren ist die Rekrutierung von Aktivmitgliedern schwieriger geworden, wahrscheinlich wegen des Ausbaues der städtischen und regionalen Musikschulen. Diese besitzen eigene Jugendorchester. Das von Herrn Franz Enderle über Jahre geführte Kinderorchester ist eingegangen, sodass von dort her kein Nachwuchs ins Kirchgemeindeorchester mehr kommt.

Die älteren Aktivmitglieder denken mit nostalgischen Gefühlen an die fünfziger und sechziger Jahre zurück, als wir mit grosser Streicher- und Bläserbesetzung Opernouvertüren, Sinfonien und berühmte Instrumental-Solokonzerte auf unseren Programmen hatten, und diese meistens auch als Gastkonzerte in ländlichen Kirchgemeinden zum besten gaben. Höhepunkte waren z. B. die Serenade mit dem Basler Trompeter und Musikwissenschaftler Eduard H. Tarr im Juli 1965, dann das Mozart-Konzert 1967 mit der Zürcher Harfenistin Kitty Seitz und der Schwamendinger Sopranistin Margrit Vogel, aber auch das Herbstkonzert 1970, als der 12jährige Matthias Enderle, Sohn des Dirigenten, gleich zwei Violinkonzerte spielte. Auch erinnern wir uns gerne der vier Messias-Aufführungen in den Jahren 1958, 1968 und 1975 zusammen mit dem Kirchenchor und vier Gesangssolisten. Ein spezieller Höhepunkt war das Kirchenkonzert am Auffahrtstag 1969. Der heute berühmte Zürcher Pianist Werner Bertschi spielte mit uns das Klavierkonzert Nr. 3 von Ludwig van Beethoven.

In den letzten Jahren beschränkten wir uns auf unsere ursprüngliche Hauptaufgabe: die Mitwirkung bei Aufführungen des Kirchenchores, auch in Sonntagsgottesdiensten der Kirchgemeinden Schwamendingen und Hirzenbach (protestantische Nachbargemeinde). Zur Tradition geworden sind das Passions-, Bettags- und Adventskonzert. In letzterem wirken noch andere Chöre mit, so auch der Chor der Schwamendinger Pfarrei St. Gallus. In den jährlichen Terminkalender gehört auch das Offene Singen vor den Sommerferien, an dem wir als Begleit- und Serenadenorchester immer mitmachen. Ausser diesen Aktivitäten des Gesamtorchesters finden sich vier Mitglieder fast allwöchentlich zum Quartettspielen zusammen, um ihre gesteigerten Bedürfnisse zu befriedigen bzw. ihre Interpretationsgrenzen auszuloten. Diese Gruppe, bisweilen ergänzt mit einer Flötistin oder/und Cembalistin, stellt sich dem Sozialamt der Stadt Zürich zur Verfügung für jährlich etwa vier Konzernachmittage in verschiedenen Seniorentreffpunkten der Stadt. Wir hoffen, uns auch in Zeiten der musikalischen «Rezession» behaupten zu können und werden dem Liebhabermusizieren weiterhin mit Begeisterung fröhnen, sei es in grösserem oder kleinerem Verband. *Max Graf*

Varia

Jubiläumstiftung Musik Hug: Kind und Musik. Musik Hug, das grosse Musikhaus, feiert 1982 sein 175jähriges Bestehen. Im Jubiläumsjahr hat es sich zum Ziel gesetzt, seine Aktivitäten ganz in den Dienst eines wichtigen Anliegens zu stellen, und zwar im Bereich «Kind und Musik». Ziel der Jubiläumstiftung Kind und Musik ist es, mit den Erträgen aus dem Stiftungskapital von Fr. 100 000 Aktivitäten zu entfalten oder zu unterstützen, die auf lebendige und anschauliche Weise das Kind zur Musik führen und zur Entwicklung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit beitragen. Der Stiftungsrat be-

steht aus Erika Hug, Präsidentin; Prof. Dr. Ernst Lichtenhahn, Musikwissenschaftler, Basel; Urs Frauchiger, Musiker (Direktor Konservatorium Bern); Emmy Henz-Diémand, Pianistin und Musikpädagogin, Aarau, sowie Thüning Bräm, Musiker (Musik-Akademie), Basel.

Die neue Stiftung schreibt die erste Projektprämierung aus:

– Geplante Aktivitäten – es besteht keine Beschränkung auf eine bestimmte Musiksparte oder Art der Darbietung – sollen unter Angabe des konkreten Teilnehmerkreises und des Kostenrahmens auf ein bis zwei Seiten beschrieben werden. Beilagen zur zusätzlichen Information sind möglich.

– Ein Kurzbericht über bisherige Arbeiten zu diesem Thema und Tätigkeit des Projektleiters ist beizulegen.

– Die Projekte sollen sich im kommenden Jahr realisieren lassen.

– Der Entscheid des Stiftungsrates ist unanfechtbar. Der verfügbare jährliche Beitrag von rund Fr. 5000 kann einem oder mehreren Projekten zugute kommen.

– Unterlagen sind *bis zum 15. Januar 1983* an die Jubiläumstiftung Musik Hug – KIND UND MUSIK, Postfach, 8022 Zürich, einzu-senden.

Musik Hug AG ist gerne bereit, zur Information der Orchestermitglieder die gewünschte Anzahl ihres Informationsblattes zu übermitteln. Adresse wie oben.

Schweizer Musik auf Schallplatten (Classic). Das Schweizerische Musik-Archiv, Bellariastrasse 82, 8038 Zürich (Telefon 01/482 66 66), hat zum Verzeichnis «Schweizer Musik auf Schallplatten» einen auf Ende 1982 terminierten *Nachtrag* herausgegeben. Von Bach, Fritz bis Zbinden, Julien-François sind wieder neue interessante Aufnahmen von Werken schweizerischer Komponisten zu verzeichnen. *f.*

200. Geburtstag Niccolò Paganini

Der berühmte Violinvirtuose kam am 27.10.1782 in Genua zur Welt. Wer kennt ihn nicht, wer hat noch nie etwas von ihm gehört? Er ist ja das Idol aller die Violine traktierenden Menschenkinder, die vor seiner Virtuosität erblinden. Er führte die Kunst des Geigenspiels bis an die äussersten Grenzen ihrer Möglichkeiten und begründete als faszinierender «Hexenmeister» seines Faches recht eigentlich den Starkult der westeuropäischen Musikkultur. Mit 16 Jahren verliess er das Elternhaus und begann ein Wanderleben, das ihn von Ort zu Ort und von Abenteuer zu Abenteuer trieb. Wo er auch auftrat, feierte er Triumphe, versetzte er das Publikum mit seinen technischen Zaubertricks, mit seinen unfehlbaren Tricks und seiner geradezu dämonischen Ausstrahlung in Raserei. Ganz Europa sprach damals von Paganinis Doppelgriffen, Flageolets, Staccati und Pizzicati mit der linken Hand. Ganz Europa aber verfolgte auch seine amourösen Eskapaden und die oft bizarren Auswüchse seines sprichwörtlichen Geizes. 1833 liess er sich in Paris nieder, doch musste er bald darauf – als Folge seiner Kehlkopfschwindsucht – wiederum in den Süden übersiedeln. Auf des Virtuosen Wunsch schrieb Hector Berlioz 1834 eine Sinfonie mit konzertierender Viola («Harold in Italien»). Paganini starb, knapp 58jährig, am 27.5.1840 in Nizza. Seines 200. Geburtstages gedenken die meisten Tagesblätter. *f.*

Schweizerisches Museum für Volksmusik und Musikinstrumente.

Das 1770 erbaute Kornhaus von Burgdorf soll ausgebaut werden für die Aufnahme des Schweizerischen Museums für Volksmusik und Musikinstrumente, der nationalen Trachtensammlung (mit rund 100 lebensgrossen Puppen) und der Plattenspielerammlung der ehemaligen Firma Lenco AG. Einer Berichterstattung im «Bund» vom 23.10.1982 ist zu ent-

nehmen, dass kein herkömmliches Vitrinemuseum, sondern eine lebendige Sammlung eingerichtet werden soll, in welcher die Besucher die zur Schau gestellten Instrumente auch benutzen dürfen. Neben einem Vortrags- und Konzertraum, einem kleinen Tonstudio, Flächen für themenverwandte temporäre Ausstellungen, einer Cafeteria und einer Verkaufsstelle für Schallplatten, Bücher und Musikalien wird das siebenstöckige Haus genügend Platz für die Räume des geplanten Instituts (Bibliothek, Phonotheek, Filmarchiv, Werkstatt, Arbeitsräume) aufweisen. Im gleichen Geschoss wie die nationale Trachtensammlung soll zudem die Eidgenössische Jodlerstube eingerichtet werden.

Neben der Burgdorfer Initiativgruppe hat sich inzwischen ein hundertköpfiges Patronatskomitee gebildet, dem Bundesrat Hans Hürlimann und weitere prominente Persönlichkeiten und Organisationen angehören. Die Mitgliedschaft eines japanischen Professors sowie des Präsidenten der japanischen Alphorn-Liebhaber-Vereinigung in Osaka mögen die «weltweite» Unterstützung des Burgdorfer Projekts (eigentliche Promotorin: Dr. Brigitte Bachmann-Geiser) belegen. Der Verein der Freunde des Kornhauses Burgdorf umfasst mehr als 1200 Mitglieder.

Vor rund hundert Vertretern aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft legte Bundesrat Leon Schlumpf, dem die Volksmusik seit 50 Jahren eine wichtige Lebensbegleiterin ist, ein deutliches Bekenntnis zugunsten des Burgdorfer Kornhaus-Projekts ab. Er betonte, welchen wichtigen Stellenwert die Musik im gesellschaftlichen und kulturellen Leben einnimmt. Die Volksmusik leistet nach seinen Ausführungen einen ansehnlichen Beitrag an die schweizerische Vielfalt und prägt gleichzeitig die Eigenart und die Eigenständigkeit eines Volkes. Gewissermassen als Starhilfe vermachte der Magistrat den Burgdorfer Initianten eine Schallplatte mit 16 Volkstänzen, gespielt von der Kapelle Bernina-Felsberg und komponiert von Rätus Telena alias Leon Schlumpf.

Ehrenmitglied Ernst Mathys, ein Pionier der ersten Stunde im EOJ, erklärte stets, die Tätigkeit unserer Orchester sei auch ein Teil der Volksmusik; denn es seien Menschen aus dem Volk, die in unseren Ensembles musizieren. Vielleicht räumen das Initiativ- und Patronatskomitee auch dem EOJ im Kornhaus zu Burgdorf ein kleines Stübchen ein. *f.*

Urs Frauchiger als Kolumnist.

Des Berner Konservatoriumsdirektors Kolumnen im «Bund» sind erfrischend und zeugen von wohlthuender Zivilcourage. Auch unter dem Titel «Humor» setzte er den Lesern am 15.5.1982 die Köpfe zurecht. Den Schluss dieser Kolumne gebe ich gerne zum besten. *f.*

Und Haydn? – Seine f-Moll-Klaviervariationen, die er auf Mozarts Tod geschrieben haben soll, sind vielleicht das «ernsthafteste» Werk der Musikgeschichte, ein Werk von unendlicher Trauer. Wer es anhören kann, ohne zu weinen, hat kein Herz. Und wer sich dieser Tränen schämt, hat keinen Humor. Haydns Geistigkeit sei als Humor missverstanden worden, las ich in einem Geburtstagsartikel, das sei das schwerste der Missverständnisse über ihn. Dass Geist und Humor Gegensätze seien, das scheint mir das schwerste der Missverständnisse unserer Gesellschaft.

«Schon gut, aber der lebenswürdige gute alte Papa Haydn war ja bloss ein Musiker und obendrein noch ein Österreicher. Was hilft der uns, angesichts der bedrückenden existenziellen Grundfragen unserer Zeit? Jetzt brauchen wir Realisten, die die Ärmel hochkrepeln und in die Ritzen schlüpfen, die bereit sind, in das Meer von Blut, Schweiss und Tränen zu tauchen.» So sprechen die Maxe und Moritze. «Aber wehe, wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe.»